

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Dramatische Dichtungen**

Elisabeth Charlotte - [Schauspiel in fünf Akten]

**Heyse, Paul**

**Berlin, 1864**

Widmung

[urn:nbn:de:bsz:31-88837](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88837)

Dem Andenken  
Königs Maximilian des Zweiten  
von Bayern.

---

D daß der Werth der höchsten Lebensgüter  
Erst im Verluste reift, daß wir, vom Trug  
Des Augenblicks umspielt, sorglose Hüter  
Des Gew'gen sind, und dünken uns so klug!  
Ein echter Mensch, der innige Gemüther  
Zur Liebe zwingt, wer dankt ihm je genug?  
Er geht dahin, — nun ist sein Bild vollendet  
Und wirket fort, wo Andern Wirken endet.

...

Wohl, dies ist Menschenloos! Und dieses Loos  
War Dein, o Fürst, der Du ein Mensch gewesen,  
In Deiner Krone Glanz so schimmerlos,  
Daß Manche wohl erkannt Dein hohes Wesen.  
Doch Der begriff Dein Wollen rein und groß,  
Dem je vergönnt war, Dein Gemüth zu lesen  
In jenem Auge, das so sinnend glühte  
Von Adel, Muth, Gewissens-Ernst und Güte.

Du lebstest nicht Dir selbst. Dein Sinn und Denken  
War Deinen Pflichten rastlos zugekehrt.  
Du dachtest stolz vom Amt, ein Volk zu lenken,  
Bescheiden von der Kraft, die Dir bescheert.  
Nichts sollte Dir den freien Blick beschränken,  
Denn wer die Wahrheit sucht, ist ihrer werth:  
Heraufzuführen ihren lichten Morgen,  
Die Blüte war's all Deiner Fürstenjorgen.

So, statt in weicher Ruhe Dich zu wiegen,  
Hast Du den Kampf der Geister selbst entfacht.  
Nie zweifelnd an des Lichtes schönen Siegen,  
Ein Wecker standest Du auf hoher Wacht.  
Du sahst die Gipfel rings im Glanze liegen,  
Unwillig aus der Tiefe wich die Nacht;  
Dein Lohn, hoch überm Lohn der Welt erhaben,  
War, an der Strahlen Wächsthum Dich zu laben.

Dann liebtest Du's, nach ernster Tagesthat  
 Im Hain der Musen Deine Stirn zu kühlen,  
 In ihrer heil'gen Quellen tiefes Bad  
 Gintauchend Deine Sorgen abzuspülen.  
 Ein Reigen hoher Abgeschiedner trat  
 Still vor Dich hin, mit ewigen Gefühlen  
 Die Brust Dir stärkend, und des Zwangs entbunden  
 Floß das Gespräch in jenen reichen Stunden;

Dem Jüngsten selbst. Als Deine Huld ihn rief,  
 Den Namenlosen, der die ersten Flügel  
 Mit schwankem Fittig kaum gethan, wie tief  
 Empfand er seiner Jugend Ungenüge!  
 Er wußte nur, daß etwas in ihm schlief,  
 Das er erwachend Dir entgegentrüge,  
 Und frohgewillt, zu leben und zu lernen,  
 Folgt' er vertrauend Dir und seinen Sternen.

Du aber schenktest aller seltenen Gaben  
 Die seltenste, die je ein Fürst verliehn:  
 Freiheit, nach eignem Trieb sich Bahn zu graben,  
 Und wie er sich Dir gab, so nahmst Du ihn.  
 Du wolltest nicht den Ruhm des Kenners haben,  
 Den Schaffenden nach Deinem Wink erziehen;  
 Du ehrtest stets und ließeest frei gewähren  
 Den graden Wuchs in eignen Charakteren.

Der Dichter, dessen Lied die Welt zu spiegeln  
Sich unterfängt, soll erst die Welt erkennen,  
Und wie er Menschenrät'hsel lernt entriegeln  
In Hütten, wo die dürft'gen Feuer brennen,  
So mögen sich die Pforten ihm entriegeln,  
Die von dem Sitz der Macht die Menge trennen.  
Erst wenn er Höh'n und Tiefen maß der Erden,  
Lernt er die schwerste Pflicht: Gerecht zu werden.

Und so genoß ich Deiner edlen Milde  
Sorglosen Herzens manch ein Jugendjahr,  
Still hoffend, einst durch dauernde Gebilde  
Zu zeugen, daß sie nicht vergeudet war.  
Nun wandtest Du vom irdischen Gesilde  
So frühe Dich hinweg, zu früh fürwahr,  
Und liehest mich in meines Strebens Mitte,  
Daß ich den Schmerz veräumten Danks erlitte.

Die Todten sind verklärt, und Geister fragen  
Nach Zeichen nichts, erlöst von allem Schein.  
Mich aber drängt's, den Lebenden zu sagen,  
Was Du mir warst, und Dir ein Mal zu weihn.  
Mag mir die Zukunft bessere Früchte tragen,  
Die Erstlinge von jedem Herbst sind dein,  
Wie dieser Kranz, den mit bewegter Seele  
Ich Deiner Gruft zu schlichtem Schmuck erwähle.